

Die gute Stube.

Das beleidigte Frau Sonne, und sie rückte ein Stockwerk herunter und blickte in das Fenster vom zweiten Stock hinein. Da sah sie eine gute Stube. O, war die mal fein! Ein großer Spiegel mit goldenem Rahmen hing an der Wand. Der glänzte gar schön, als die Sonne darauf schien. Ein seidenes Sofa und Stühle aus Samt standen umher, und ganz in der Ecke war eine prächtige Vase aus Marmor mit roten und weißen Blumen. Da wollte Frau Sonne ein bißchen bleiben. Da war es halt gar so schön.

Staub.

1. Aber Frau Sonne war nicht allein in der guten Stube. Idas Freundin, die große Paula, war auch da und klopfte die feinen Möbel mit einem neuen Klopfer. Da flog der Staub in dicken Wolken auf, und man sah ihn gar gut; denn die Sonne machte ja so sehr hell. Da trat Paulas Mutter in die gute Stube. Sie stellte sich hart neben ihre Tochter und schaute ihr zu. Sie sah den fürchterlichen Staub und machte ein ernsthaft' Gesicht.

2. „Ach, wenn nur die Sonne weg wäre!“ dachte Paula ganz still für sich und schlug ärgerlich auf die Möbel ein, daß der Staub noch höher aufflog. Da sagte die Mutter in strengem Ton zu ihrer Tochter: „Hör' aber einmal, Paulinchen, diese Möbel hast du mir schön verstauben lassen! Die werden die Motten bald gefressen haben.“

3. Da ärgerte sich Paulinchen, und es bekam einen roten Kopf und ging beschämt hinaus. Die Mutter aber sagte still für sich: „Die Sonne bringt es an den Tag; aber meine schönen Möbel dürfen mir deshalb doch nicht verschiefen.“ — — — Und sie ging ans Fenster und machte die Läden zu. — — —

